

Das Problem des religiösen Pluralismus

Kann man angesichts der bemerkenswerten Vielfalt der Religionen, denen Menschen anhängen und immer noch anhängen, darin gerechtfertigt sein, bestimmte religiöse Überzeugungen zu vertreten? Diese zentrale Frage der religiösen Erkenntnistheorie wird heutzutage immer wichtiger, da uns Massenmedien, Flugreisen und weitreichende Migrationsbewegungen immer eindrucklicher mit den zahlreichen Aspekten religiöser Vielfalt konfrontieren. Ich werde damit beginnen (Abschnitt 1) ein Argument von der kulturellen Kontingenz zu formulieren, das Folgendes zeigen soll: Das Haben einer bestimmten religiösen Überzeugung ist illegitim oder ungerechtfertigt, wenn diese Überzeugung inkompatibel mit den religiösen Überzeugungen anderer Menschen ist und der Glaubende sich zudem dieser Inkompatibilität bewusst ist.

Wie wir sehen werden, kann ein solches Argument von der kulturellen Kontingenz, bzw. von der religiösen Vielfalt oder vom religiösen Pluralismus, nur dann überzeugend sein, wenn alle miteinander inkompatiblen religiösen Überzeugungen einander epistemisch ebenbürtig sind, d. h. wenn keine von ihnen klarerweise auf besseren Belegen, Argumenten, kognitiven Fähigkeiten oder Wissensquellen basiert als die anderen, mit ihrer inkompatiblen Überzeugung. Um vorläufig zu untersuchen, ob dies der Fall ist, wird Abschnitt 2 eine Übersicht über die primären epistemischen Quellen religiöser Überzeugungen geben. Nachdem ich ein bekanntes Beispiel einer solchen Quelle in Abschnitt 3 besprochen habe, werde ich dafür argumentieren, dass die zentralen epistemischen Belege für die vorherrschenden Weltreligionen – etwa für das Christentum oder den Islam – den Belegen für religiöse Überzeugungen, die wir alle als falsch zurückweisen, nicht überlegen sind. Keine der primären Quellen religiösen Glaubens wurde validiert und keine der Methoden zur Überprüfung der Wahrheit religiöser Überzeugungen wurde kalibriert (Abschnitt 4).

Wenn dieses Argument überzeugend ist, sollten alle gebildeten und kulturell informierten Menschen, also alle von uns, die sich der religiösen Vielfalt bewusst sind, ihre religiösen Überzeugungen aufgeben – zumindest, wenn es ihnen wichtig ist, nur das zu glauben, was wahr ist. Da viele Leser mit dieser Schlussfolgerung unzufrieden sein und sie für inakzeptabel halten werden, muss sie sorgsam geprüft werden. Dies werde ich in Abschnitt 4 tun, indem ich dafür argumentiere, dass das epistemische Argument von der kulturellen Kontingenz auf alle primären epistemischen Quellen religiöser Überzeugungen anwendbar ist: auf vermeintliche

Offenbarungen und Wunder ebenso wie auf verschiedene Wege religiöser Untersuchung und sogar auf einen ›menschlicheren Ansatz‹ (»More Humane Approach«¹).

1. Ein Argument von der Kulturellen Kontingenz

Touristen, die heutzutage um die Welt reisen, können die erhabenen Beispiele religiöser Vielfalt bewundern. So kann man den katholischen Zeremonien im Vatikan beiwohnen, die Schönheit der Hindu-Heiligtümer – etwa des Sri-Ranganathaswamy-Tempel in Srirangam – bestaunen oder die beeindruckende Architektur der großen Moschee von Eyüp in Istanbul studieren. Es wäre unmöglich gewesen, solche Bauwerke zu errichten, wenn die entsprechenden Gemeinschaften nicht zutiefst von der Wahrheit ihrer jeweiligen religiösen Glaubensinhalte überzeugt gewesen wären, denn die Kosten dieser Unternehmungen waren enorm.

Es besteht also kein Zweifel: Ohne die Vielfalt religiöser Überzeugungen wären viele kulturelle Schätze nicht erschaffen worden. Will man den Wert solcher Glaubensbekenntnisse beurteilen, sollte man jedoch sorgsam zwei verschiedene Perspektiven unterscheiden. Auf der einen Seite kann das starke Festhalten an spezifischen religiösen Überzeugungen zahlreiche psychische und soziale Funktionen erfüllen – zum Beispiel dadurch, dass sie Menschen dazu motivieren, Monumente zu erbauen, den Armen zu helfen oder Ungläubige zu bekämpfen. Wäre es möglich, unvoreingenommen alle guten und schlechten Effekte religiöser Überzeugungen zusammenzunehmen und abzuwägen, könnte man versuchen, zu berechnen, ob religiöser Glaube im Allgemeinen (oder eine bestimmte Religion im Besonderen) global, d. h. unter Berücksichtigung aller Folgen, nützlich oder schädlich für die Menschheit ist.²

Auf der anderen Seite kann man das Augenmerk auf die Inhalte religiöser Überzeugungen richten und sich fragen, wie wahrscheinlich es ist, dass eine spezifische religiöse Überzeugungen über Götter oder Gott wahr ist, oder inwieweit man darin gerechtfertigt oder dazu berechtigt³ ist, diese zu akzeptieren. Lassen Sie mich Ersteres den *funktionalen* Aspekt nennen und Letzteres die *epistemologische* Perspektive (das griechische Wort »ἐπιστήμη« bedeutet Wissen). Die Akzeptanz von falschen oder ungerechtfertigten Überzeugungen kann, von einem funktionalen Standpunkt aus, positive Konsequenzen haben, wie zum Beispiel in der psychologischen Forschung zur Attributionstheorie gezeigt wurde.⁴

¹ Cottingham, *Philosophy of Religion*, Untertitel.

² Siehe Philipse, *God*, S. 66–67, für Skepsis in Bezug auf die Durchführbarkeit eines solchen Vorhabens.

³ Anm. d. Übers.: Der technische Ausdruck ›warrant‹ wird mit ›Berechtigung‹ übersetzt.

⁴ Ein Beispiel: Positive Effekte einer Handlung schreibt man sich selbst zu, negative eher den Umständen. Diese Angewohnheit steigert unser Glücksempfinden.